

2015 feierte das Kunstmuseum Stuttgart sein 10jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir unser Programm unter das Motto »Kunst & Musik« gestellt. Neben Filmreihen, Konzerten und Performances bildete eine große Sonderausstellung dabei den Höhepunkt unserer Festivitäten. Mit *I Got Rhythm. Kunst und Jazz seit 1920*, so der Titel der Präsentation, zeigten wir anhand herausragender künstlerischer Arbeiten, dass der Jazz von Beginn an eine bemerkenswerte Rezeption auch in der Kunstszene hervorgerufen hat.

Da Jazz ein Stil ist, dessen Intensität und Unmittelbarkeit vor allem live zum Ausdruck kommt, veranstalteten wir im Begleitprogramm von *I Got Rhythm* eine Reihe von Konzerten. Zum Auftakt luden wir ganz bewusst Wolfgang Dauner ein, denn der Pianist und Komponist war gleich aus mehreren Gründen der perfekte Beginn: Erstens ist Dauner eine lebende Jazz-Legende, die zwar in Stuttgart beheimatet, aber auf den Bühnen der Welt zu Hause ist. Zudem arbeitet der Musiker von je her interdisziplinär und verbindet in seinen Auftritten Elemente aus Theater, Performance und Installationskunst. Bereits 2006 war er schon einmal zu Gast in unserem Haus und entwickelte für *7h 7m 7s: 7 Stunden, 7 Minuten, 7 Sekunden* eine interaktive Kollektivimprovisation mit 70 Ballons als Klangflächen, die vom Publikum akustisch aktiviert werden konnten. Außerdem beging auch Dauner 2015 ein rundes Jubiläum, feierte er doch am 30. Dezember seinen 80. Geburtstag. Sein Konzert im Rahmen von *I Got Rhythm* war deshalb zugleich der Start für die Feierlichkeiten zu diesem besonderen Ehrentag.

Konzerte von Wolfgang Dauner sind nie gewöhnliche Auftritte. Auch für die Darbietung im Kunstmuseum Stuttgart hat Dauner zusammen mit seiner Frau, der Stylistin und Ausstatterin Randi Bubatz, und seinem Sohn, dem Schlagzeuger Florian, ein

besonderes Konzept entwickelt. Die Bühne befand sich im Zentrum des Saals, allerdings nicht parallel zu den Wänden, sondern dynamisch leicht schräg platziert. Dazu war das Auditorium von mehreren Lautsprechern umgeben, so dass sich der Klang frei im Raum entfalten konnte. Auf der Bühne spielten Vater und Sohn mit Blick zueinander. Als Zuschauer konnte man dank dieser Anordnung der nonverbalen Kommunikation zwischen beiden und dem musikalischen Wechselspiel aus Aktion und Reaktion folgen.

Eigens für diesen Anlass hat Dauner das Programm *Elektronische Mythen* komponiert, bei dem improvisierte Passagen mit vorproduziertem Klangmaterial verknüpft werden und akustische Instrumente wie Konzertflügel und Schlagzeug auf programmierte Sounds aus Laptop und E-Drum treffen: ein so beeindruckender wie mitreißender Abend, der deutlich machte, wie geistreich und humorvoll, komplex und spielerisch leicht zeitgenössische Jazz-Musik sein kann und für den ich mich ausdrücklich bei Wolfgang Dauner bedanken möchte.

ULRIKE GROOS // Direktorin Kunstmuseum Stuttgart

KUNSTMUSEUM STUTTGART: Kurator: **DR. SVEN BECKSTETTE** • Koordination: **ASTRID EBERLEIN** • Ticketing und Abstimmung: **PETRA KICHERER** • Veranstaltungstechnik: **HOLGER FLECK** • Haustechnik: **RUDI SCHWEIZER, HANS-PETER WETTENMANN, MICHAEL GROSSE** • Marketing + Pressearbeit: **ISABEL KUCHER, JANINA SCHNEIDER, CONSTANTIN NEUMEISTER**

ZU FRÜH? ZU SPÄT? RECHTZEITIG!

Als das Wünschen noch geholfen hat. »Ich war immer entweder zu weit vorne in der Musik, was auch nicht immer ein Vorteil ist, oder bestimmte Ereignisse kamen einfach zu spät, sodass ich sie nicht so effektiv gestalten konnte, wie ich mir das gewünscht hätte.« Dieser so lakonische wie - bei näherem Hinlesen - auch verrätselte Satz, der etwas unvermittelt im Kapitel »Preise und Stipendium« von Wolfgang Schorlaus Dauner-Biografie »Das brennende Klavier« auftaucht, kann in den Sinn kommen, wenn man den Live-Mitschnitt »Elektronische Mythen« vom 20. Oktober 2015 im Kunstmuseum Stuttgart hört.

Bekanntlich gehörte Wolfgang Dauner um 1970 wie Richard Teitelbaum, Paul Bley oder Sun Ra international zu den vom Jazz kommenden Pionieren, die experimentelle Klangforschung mit elektronischen Keyboards betrieben. Dass Dauner sehr früh stolzer Besitzer eines zentnerschweren Synthi 100 wurde, bescherte ihm Begegnungen mit neugierigen Grenzbeamten und später mit neugierigen Kollegen wie Keith Emerson, Joe Zawinul und Wayne Shorter. Es waren Jahre des Aufbruchs, als Miles Davis im offenen Sportwagen durch New York fuhr und dabei Stockhausens Tape-Manipulationen hörte, als in Düsseldorf und Köln Kraftwerk und Can ihre spezifische Spielart von Krautrock entwickelten. Das Experimentieren mit und Erforschen der Möglichkeiten elektronischer Musik war aufregend, aber zumal unter Live-Bedingungen auch frustrierend. Konrad Heidkamp hat diese Erfahrung im Zusammenhang mit den gleichzeitig stattfindenden Experimenten von Paul Bley und Annette Peacock einmal auf den Punkt gebracht: »Es gab keine Gebrauchsanleitung, keinen, der helfen konnte, die verschiedenen Klänge und Effekte zu finden. Versuch und Irrtum, Knopf um Knopf, Regler für Regler, eine Million Variationsmög-

lichkeiten. Dazu kam die Schwierigkeit, dass sich der Moog nichts merken konnte, jeder musikalische Schritt also notiert und im Konzert wieder - nach Konstruktionsplan - neu gestöpselt werden musste.« Das konnte im Konzert auch mal eine Viertelstunde dauern. Kein Wunder, dass sich kreative Musiker in diesem Dispositiv auf Dauer nicht wohl fühlten, mögen die Experimente unter privaten Studiobedingungen auch noch so spannend gewesen sein. In folgenden Jahren trennten sich die Wege von elektronischer Avantgarde, Jazz und progressiver Rockmusik wieder. Zurück blieben Tondokumente in den Archiven, die an die Aufbruchsstimmung und vielleicht auch an uneingelöste Versprechen erinnerten.

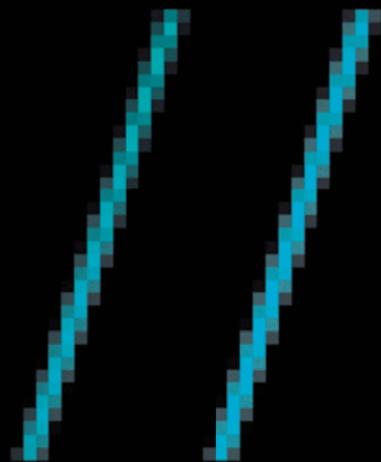
War nicht schon das »Dauner // Dauner«-Album, das Wolfgang Dauner 2013 gemeinsam mit seinem Sohn Flo produzierte, ein deutlicher Hinweis darauf, dass vom Archiv-Material noch immer ein großer Reiz ausgeht? Mit »Elektronische Mythen« hat Wolfgang Dauner diesen retrofuturistischen Reiz in einen entschieden kreativen Impuls umgemünzt. Ganz ungefährlich ist die Sache nicht, wenn man sich klar macht, dass die Synthesizer-Experimente um 1970 heute ungefähr so weit entfernt klingen wie der Big Band-Sound von Glenn Miller um 1970 geklungen haben muss. Wer die windelweiche Selbstmusealisierung von Kraftwerk in den vergangenen Jahren irritiert verfolgt hat, wird verstehen, wenn der Kulturtheoretiker Mark Fisher schreibt: »Was letztlich Nostalgie so unerträglich macht, ist die verbreitete Tendenz, die Vergangenheit zu überschätzen.« Wolfgang Dauner vermeidet diese »Nostalgie-Falle«, indem er seine elektronischen Studien der 1970er Jahre zum aktuellen Hier-und-Jetzt in Beziehung setzt und auf Tragfähigkeit überprüft. Das geschieht gleichermaßen ernsthaft und augenzwinkernd. Dem Archivmaterial ist eine historisch gewordene Lust am Experiment eingeschrieben, aber im Laufe der Dreiviertelstunde von »Elektronische Mythen« wird mit und zu dem Archivmaterial

improvisiert. Es findet gewissermaßen mit elektronischen und akustischen Mitteln eine Live-Übermalung des eigenen Archivmaterials statt, das sich dadurch auch selbst wieder verändert. Dass auf dem Parcours von »Elektronische Mythen« auch ein paar künstlerische Stationen (Weather Report mit dem Bass-Spiel von Jaco Pastorius; George Duke; Santanas »Welcome«; Bob James; »Fourth World«) und auch Sackgassen der Musikgeschichte angesteuert werden, dass es mal in Richtung imaginärer Folklore und E-Musik, mal in Richtung von perkussiver Reduktion, betont süßlichem Ambient, muskulösem Fusion oder funktionalem Dancefloor morphet, nimmt für das Konzept ein. Damit diese ungewöhnliche Zeitreise für den heutigen Hörer nicht zu abstrakt und fordernd gerät, haben Wolfgang und Flo Dauner dramaturgisch ein paar Ruhezeiten eingebaut, damit sich am auch mal etwas zurücklehnen kann, um den staunenswert transparenten Gesamtsound zu genießen, bevor der nächste Haken geschlagen wird. Trotzdem wird das Songformat konsequent zugunsten einer musikalischen Drift mit großem dramaturgischem Bogen aufgegeben. Zusammenfassend lässt sich sagen: Es geht bei »Elektronische Mythen« nicht so sehr darum, historisch nicht realisierte und realisierte Möglichkeiten einer mit elektronischem Gerät experimentierender Musik nostalgisch und etwas sentimental Revue passieren zu lassen, sondern vielmehr darum, aus heutiger Perspektive einen sehr wohl historisch informierten Impuls an der Schnittstelle von Improvisation und Neuer Musik zu setzen. Dass dieser Impuls offen, widersprüchlich und sperrig bleibt und sich dem heutigen Hörer nicht andient, ehrt Wolfgang und Flo Dauner. Dass Wolfgang Dauner sich solch forschenden Unternehmungen im Vorfeld des nahenden 80. Geburtstages widmet, spricht allerdings Bände.

ULRICH KRIEST // Musikkritiker

WOLFGANG DAUNER: Piano, keyboards, Omnisphere Spectrasonics, Quarter Tone Scale Studies with EMS Synth 100 **FLO DAUNER:** acoustic and electronic drums
FLO DAUNER thanks: MEINL Cymbals / TAMA Drums / EVANS Drumheads / AGNER Drum Sticks / 2BOX Electronics / BEYERDYNAMIC Microphones / FISCHER AMPS

Produced by **WOLFGANG DAUNER, FLO DAUNER + DETLEF ENGELHARD**, Live Recorded by **JOHANNES WOHLLEBEN** • Mastered + Mixed by **JOHANNES WOHLLEBEN** at **BAUERSTUDIOS GMBH**, Ludwigsburg • Artwork by **HANS GUILLERMO WEIDHOFER** • **RALF GREINER** for **FEEDBACKMEDIA.DE** • Continuity: **RANDI BUBAT**



The Stuttgart Kunstmuseum (Art Museum) celebrated its 10th birthday in 2015. In honor of the anniversary, the motto of our program was »Art and Music«. It included series of movies, concerts and performances, and also a huge special exhibition which crowned our festivities. The presentation was called *I Got Rhythm. Art and Jazz since 1920*. In it, we exhibited outstanding artistic works which demonstrated that jazz had, right from its beginnings, been given a remarkable reception by the art world.

As jazz is a musical style which can best be expressed live, with its intensity and directness, we organized a series of concerts flanking the *I Got Rhythm* exhibition. For the opening event, we deliberately chose to ask Wolfgang Dauner to be our guest, because Dauner, pianist and composer, was the perfect opener for a number of reasons. For a start, he is a living jazz legend. He comes from Stuttgart but is at home on stages all over the world. Also, he has always had an interdisciplinary approach. His performances combine elements from the theater, performance art and installation art. He had been our guest once before, in 2006, when he created an interactive collective improvisation for *7h 7m 7s: 7 hours, 7 minutes, 7 seconds*. It consisted of seventy balloons as soundboards which the audience could activate acoustically. Also, in 2015 Dauner celebrated a special birthday, because he turned 80 on December 30th. So the concert he gave as part of *I Got Rhythm* was also the start of the celebrations in honor of this very special day.

Wolfgang Dauner's concerts are never just ordinary performances: for this appearance Dauner, together with his wife, the stylist and outfitter Randi Bubat, and his son, percussionist Florian, thought out a very special idea. The stage was in the middle of the room, but not parallel to the walls: instead, it was at an angle, creating

a special dynamism. In addition, there were a number of loudspeakers placed around the outside of the auditorium, so that the music was able to develop freely within the room. On the stage, father and son played facing each other. Thanks to this arrangement, the audience was able to observe the nonverbal communication between the two of them and follow the musical interaction, action and reaction.

Dauner composed his program *Electronic Myths* especially for this event, with improvised passages of prefabricated musical material combined with acoustic instruments such as a grand piano and percussion, which encountered programmed sounds from a laptop and an e-drum. The result was an impressive and captivating evening which made quite evident just how inspired and humorous, complex and yet sprightly contemporary jazz music can be. I wish to say a heartfelt thank you Wolfgang Dauner for it.

ULRIKE GROOS // Director, Art Museum Stuttgart

KUNSTMUSEUM STUTTGART: Curator: **DR. SVEN BECKSTETTE** • Coordination: **ASTRID EBERLEIN** • Ticketing: **PETRA KICHERER** • Event technology: **HOLGER FLECK** • Housing technology: **RUDI SCHWEIZER, HANS-PETER WETTENMANN, MICHAEL GROSSE** • Marketing + PR: **ISABEL KUCHER, JANINA SCHNEIDER, CONSTANTIN NEUMEISTER**

TOO EARLY? TOO LATE? JUST AT THE RIGHT TIME!

There was a time when making wishes used to help. »I was always either ahead of my time in music, which was not always a good thing, or certain events just happened too late, so that I couldn't use them creatively as I would have liked to.« This dry and - on closer examination - somewhat mysterious comment which appears out of the blue in the chapter called »Prizes and Scholarship« in »The Burning Piano«, Wolfgang Schorlau's biography of Wolfgang Dauner, can come to mind as we listen to the live recording »Electronic Myths« made at Stuttgart Art Museum on October 20, 2015.

As many people well know, around 1970 Wolfgang Dauner, like Richard Teitelbaum, Paul Bley or Sun Ra, was one of the up-and-coming international jazz pioneers doing experimental musical research with electronic keyboards. Very early on, Dauner became the proud owner of a monstrously heavy Synthi 100 which ensured him encounters with inquisitive customs officials and later on with curious fellow musicians including Keith Emerson, Joe Zawinul and Wayne Shorter. They were exciting years, when Miles Davis used to drive through New York in an open sports car listening to Stockhausen's tape manipulations, and when Kraftwerk and Can in Düsseldorf and Cologne developed their own special style of Kraut rock. Experimentation with electronic music, and research into all its possibilities, were very exciting, but could be extremely frustrating too, especially under live conditions. Konrad Heidkamp could confirm this experience: he summed up his experiences of experimenting together with Paul Bley and Annette Peacock: »There were no instructions, no one who could help you to find the different sounds and effects.« Trial and error, knob for knob, control for control, a million possible variations.

Plus there was the problem that the Moog had no memory, so that each musical step had to be noted down and set up again in the same constellation for the performance - based on the design plan. That could take up to a quarter of an hour at a performance. So it was no wonder that creative musicians were not happy for very long, faced with these adverse conditions, no matter how exciting the experiments had been under private studio conditions. In the years that followed, electronic avant-garde, jazz and progressive rock music parted ways again. What remained were recordings in the archives which recalled the spirit of optimism of the times, and possibly promises not kept.

Wasn't the »Dauner // Dauner« album, which Wolfgang Dauner produced in 2013 together with his son Flo, a clear indication that the archive material still holds great attraction? In »Electronic Myths«, Wolfgang Dauner transformed this retro-futuristic attraction into a decidedly creative impulse. The enterprise was not without hazards, considering that the synthesizer experiments around 1970 sound as remote to us today as Glenn Miller's big band music must have sounded back in 1970. Anyone who, with a slight sense of confusion, has followed the mushy self-conservation of the group Kraftwerk in recent years will understand what cultural theorist Mark Fisher meant when he wrote: »What really makes nostalgia so unbearable is the widespread tendency to overestimate the past.« Wolfgang Dauner avoids this »nostalgia trap« by connecting his electronic studies of the late 1970s to the here-and-now and testing them for sustainability. He does this both seriously and with a dash of humor. The archive material bears witness to a historic love of experimentation, but in the course of the three-quarters of an hour of »Electronic Myths« he improvises with and to this archive material. What happens is a form of live overpainting of Dauner's own archive material by electronic and acoustic

means, which changes as a result. The fact that a few artistic stations are visited in the course of »Electronic Myths« (Weather Report with bass played by Jaco Pastorius; George Duke; Santana's »Welcome«; Bob James's »Fourth World«) and also a few dead ends of musical history - and that he sometimes heads for imaginary folk music or classical music, or that he morphs percussive reduction, a truly sickly-sweet ambience, muscular fusion or functional dance floor music - is part of the whole idea. In order that this unusual journey through time did not become too abstract or demanding for the listener of today, Wolfgang and Flo Dauner included a few relaxing sections within the drama, where the listener can lean back a little in order to enjoy the astonishingly transparent overall sound before the next about-turn happens. None the less, the song format consistently took second place to a musical drift with a huge dramatic span. All in all, one could say that in »Electronic Myths«, the aim was not so much to take a nostalgic and rather sentimental look back at the options of experimenting with electronic equipment which were and were not realized historically; rather, it was a case of setting a historically informed impulse, viewed from today's perspective, at the interface of improvisation and new music. This impulse remains open, contradictory and tricky, and does not offer itself easily to today's listeners, which honors Wolfgang and Flo Dauner. The fact that Wolfgang Dauner undertook such research when approaching his 80th birthday speaks volumes.

ULRICH KRIEST // music critic



